

«Forschung und Praxis im Suchtbereich: Letztlich kann doch keine Seite ohne die andere leben.»

**Interview mit Thomas Zeltner,
Direktor des Bundesamtes für Gesundheit**



Marina Villa: Herr Prof. Zeltner, was ist aus der Sicht der Bundesamtes für Gesundheit (BAG) wichtig in der Suchtpolitik?

Thomas Zeltner: Suchtverhalten ist weit mehr als eine Privatangelegenheit. Das BAG ist deshalb beauftragt, eine Suchtpolitik für unser Land zu gestalten. Voraussichtlich noch diesen Herbst werden wir beispielsweise dem Bundesrat das «Nationale Programm Alkohol» unterbreiten. Eine wirksame Prävention setzt auf ein Massnahmepaket, stärkt immer die Eigenverantwortung und beinhaltet immer auch strukturelle, also beispielsweise marktregulierende, Massnahmen. Wir arbeiten zurzeit auch an Programmen in den Bereichen Tabak oder Ernährung und Bewegung. Auch dort sind strukturelle Massnahmen ein Thema. Im Bereich der illegalen Drogen geht es zurzeit vor allem darum, das Erreichte gesetzlich durch die Teilrevision des Betäubungsmittelgesetzes abzusichern. Zudem stehen andere grosse Themen auf der Agenda, wie eine substanzübergreifende Betrachtungsweise der Suchtpolitik.

Marina Villa: Wie wichtig ist die Forschung bei der Entwicklung und Umsetzung von Suchtpolitik?

Thomas Zeltner: Sie spielt eine ausserordentlich wichtige Rolle. Einerseits geht es im Markt mit Suchtmitteln um viel Profit, andererseits werden immer wieder Werthaltungen und Ideologien hinsichtlich des Umgangs mit Suchtmitteln thematisiert. Gegen diese Koalitionen kommt man eigentlich nur an, indem man immer wieder Daten, Fakten und evidenzbasierte Forschungsergebnisse bekannt gibt. Es ist zum Beispiel falsch zu behaupten, die Abgabe von sauberem Injektionsmaterial an Drogenabhängige fördere den allgemeinen Drogenkonsum. Richtig ist allerdings, dass durch eine Spritzenabgabe die Raten an HIV und AIDS-Infektionen gesunken sind. Solche wissenschaftliche Erkenntnisse müssen generiert werden und dazu ist - gerade in umstrittenen und machtdurchsetzten Bereichen - die Forschung wichtig.

Marina Villa: Wo besteht nach wie vor Forschungsbedarf?

Thomas Zeltner: Es entwickeln sich neue Bereiche, in denen die Forschung wichtig wird und Forschungsbedarf besteht. Zum Beispiel bei Ernährung und Übergewicht.

Marina Villa: Wie steht es um die finanziellen Mittel, die das BAG für Forschung aufwenden kann?

Thomas Zeltner: Wir hatten im Jahr 2004 ein Budget von 38 Millionen Franken zur Verfügung, heute sind es 28 Millionen Franken. Auch dieser Betrag wird weiter schrumpfen, jährlich um 1-2%. Gesamthaft werden in der Schweiz jährlich rund 900 Millionen Franken für die Prävention ausgegeben, von Gemeinden, Kantonen, dem Tabakpräventionsfonds, der Gesundheitsförderung. Das ist nicht wenig, wenn man die Mittel zielgerichtet einsetzt.

Marina Villa: Kommen wir einmal auf die Inhalte dieser Tagung zurück. Wie wichtig ist eine solche Veranstaltung für das BAG?

Thomas Zeltner: Für mich ist es wichtig, dass die beiden Seiten - Forschung und Praxis - zusammen kommen, miteinander reden und voneinander lernen. Viel zu häufig noch ist der Zeitraum zwischen Forschung und Anwendung in der Praxis zu lang und es braucht Anstrengungen, den Wissenstransfer zu beschleunigen. Wo mit privaten Forschungsinvestitionen schnell viel Geld verdient werden kann - ich denke an die Pharmaindustrie - werden auch schneller Ergebnisse in der Praxis erzielt. In anderen Bereichen ist es demgegenüber wichtig, dass die knappen vorhandenen Steuergelder zielgerichtet eingesetzt werden.

Marina Villa: Was sollten wir tun im Bereich des Wissenstransfers? Alle paar Jahre eine Tagung organisieren ist gut, aber was passiert in der Zwischenzeit?

Thomas Zeltner: Wir brauchen die Rückmeldung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die nun schon zum dritten Mal durchgeführte Veranstaltung «Voneinander lernen». Eine der Gefahren, der wir im Bundesamt immer wieder ausgesetzt sind, besteht im Verlust der Bodenhaftung. Für uns ist es wichtig zu wissen, was Praktikerinnen und Praktiker an Wissenstransfer überhaupt «verdauen» können. Und, ob derartige Veranstaltungsformen für den Wissenstransfer tatsächlich optimal sind, oder ob dieser auch durch Internetplattformen zu leisten wäre. Wir haben ein Interesse, dass Sie Ihre Arbeit so gut wie möglich machen können und freuen uns über Ihre Unterstützung, um Fragen zu fokussieren und den Blick für die Praxis nicht zu verlieren.

Korrespondenzadresse

Thomas Zeltner, Bundesamt für Gesundheit, 3003 Bern, E-Mail: info@bag-admin.ch